

wissen versichern kan, und keinem fehlen wird, der sie ferner mit Gott anfänget, die Arbeiten wohl verstehet, und nichts darbey überseheth, welcher Gestalt ich so dann aussere der Schuld wäre, mache demnach den Anfang, gewisser Ursachen willen nach meinem Belieben, von der wahrhafften Bereitung einer würcklichen Tinctur aus dem Silber.

C A P. I I.

Welcher Gestalt aus dem gemeinen doch fein und Capell-beständigen Silber eine würckliche Tinctur auf ander Silber in Gold zu bereiten stehe.

DAß ich den Silberfarbenen Mond, oder daß Silber selbst zu erst auf unsere Chymische Schau-Bühne führe, hat seine hauptsächlichen Ursachen, welches einem noch mehr Wunders machen wird, daß ich auch darzu seze: wie solche Tinctur ander fein Silber in Gold verwandeln solle, worbey ich aber wegen der Experiens verbleibe, und den Ungläubigen auf die Nachmachung des Processus verweise. Damit ich aber auch in allen reinen Wein einschencke, so kan nicht verhalten, daß solches Werck sonst aus den Churfürstlichen Sächsischen Manuscriptis von Churfürst Augusto, höchstseel. Andenkens, als einen wahren Philosopho herrühret, und ob wohl bereits viele Liebhaber

haber der Chymie solche Manuscripta in Händen haben, wie denn vor einiger Zeit es einer von dem andern um grosses Geld dafür abgeschriben, so ist doch bekannt, daß die wenigsten daraus was besonders zu wege gebracht, entweder darum, weil das principaliste Original davon, worinnen die vornehmsten Handgriffe enthalten, von einer gewissen Person vor langer Zeit entzogen feyn soll, oder weil den rechten und besten Vortheil ein grosser Herr dem andern als seinem Successori nur mündlich vertrauet, mit Churfürst Christiano I. aber, welcher über alles Verhoffen in der Nacht an einem unvermutheten Schlag-oder Steck-Fluß gestorben, alles verlohren gegangen, binnen welcher Zeit auch alle gehabte Philosophische Werke so dann ins stecken gekommen, als nicht unwissend ist. Nachdem man aber den vortrefflichen, ob schon sehr dunckeln Philosophum, Isaacum Hollandum, als welcher dergleichen Arbeiten tractiret, zu Hülffe genommen, auch sonst darbey fleißig in der Arbeit und scharffen Nachsinnen gewesen, hat der grosse Gott endlich Gnade verliehen, auf eine andere Weise das Werk zu erfinden, und zu rechte zu bringen, und wird sich mancher nicht wenig verwundern, wie es denn auch wunders würdig ist, daß man sich unterstanden, aus dem gemeinen Silber, als einem wegen geschehener Fusion todten Corpore (quia fusio metallorum eorum mors est. Als die Philosophi sagen) einen Mercurium philosophicum

zu suchen, weil solcher kein gemeiner lauffender, so auch todt ist, und dahero unter die 7. Metalla gerechnet wird, sondern auf eine andere Art lebender Geist seyn darff, der aber mit Theophrasto des Metalls Wiederbringung so wohl als seine Zerföhrung weiß, wird sich nicht mehr darüber entsetzen, sondern vielmehr (ob schon nicht zu läugnen, daß ein ieder Philosophus einen sonderlichen Modum procedendi gehabt, iedoch alle aus einem Fundamento gehende, und in sine einerley Zweck erlangende, und also eine Tinctur überkommen, wie sie die Arbeit angestellet haben) fleißig darauf mercken, denn gleich, wie durch einen Haupt-Schlüssel alle Gemächer in einem Schlosse oder Hause aufgeschloffen und eröffnet werden können, also ist es auch mit dem studio der wahren Hermetischen Kunst beschaffen, daß wenn nemlich iemand ein rechtes Haupt-Fundament darinnen geleyet, und in der Praxi dessen versichert worden, ein solcher nachmahls der Philosophorum Schrifften leichtlich verstehen und erklären, auch sich in andern Dingen darnach richten kan, und diß wird in Wahrheit einer allhier finden, der alles wohl in acht nimmet und bey sich behält. Es lehret aber hochgedachter Churfürst in seinem hinterlassenen Manuscript die Kunst eigentlich und mit allen Umständen also :

Processus.

Nehmet fein Silber 1. Marc, das sind 16. Loth,

Loth, solviret die in Aqua fortis, in solche solution gießt so dann Aqua Regis, oder auch nur ein gemein Salz-Wasser, biß kein Silber mehr als ein weißer Kalck zu Boden falle, diesen gefallen-Kalck süßet mit warmen Wasser wohl aus, und trincket ihn, dann reibet ihn in einer gläsernen Schale zart, und thut in eine Waldenburgische Flasche oder irdene Schirbel, stellet sie damit 21. Tage und Nächte verschlossen in ziemlich digerir-Feuer, so gehet dieser subtile Kalck oder Luna cornua, wie ihr den Gradum ignis recht treffet, gleich wie ein Teig oder Schwamm in die Höhe, das ist, geschwillt auf, daß sie dem Augenmasse nach noch einmahl so viel geworden zu seyn scheint, und diß ist wahr, ob es schon nicht allemahl geräth, so dann untermischet diese digerirte und auffgeschwollene Luna cornua mit halb so schweren Salarmoniac, thut es zusammen in einen Kolben mit einem Helm, stellet es in eine Sand-Capelle, gebet aber damit ein 24. Stunden nur digerir, so dann aber so lange Sublimir-Feuer, biß nichts mehr auffsteiget, so wird der Schwefel oder Anima Luna zuweilen gelbe, dann und wann aber ganz weiß mit auffsteigen, so daß weñ man nicht ein wenig vom Sale Armoniaco probiret, und mit gemeinem Wasser davon lauget, man nicht einmahl gewahr wird, daß etwas mit auffgestiegen, so man aber in wärender Sublimation nur ein wenig an daß Glas stößt, daß etwas von dem Sublimat wieder zurücke in die im Fluß stehende Luna cornua fal-

le, (Denn sie fließt zeitwährender Sublimation
 alleweile wie ein Wasser, als von sie auch sonst
 bekannt) tingirt er selbige Augenblicklich in die
 allerschönste Gold-Farbe, so daß man eigentlich
 sehen kan, wohin und wie weit er gefallen, wie
 man denn auch nach der Reduction dieser Lunæ
 cornuæ so schwer Gold daraus scheidet, als
 weit sich dieses also annoch cruden Sulphuris
 tingirende Krafft erstrecket, den aufgestiegenen
 Sublimat hält man fleißig zusammen, biß man
 desselben eine Quantität hat, denn es giebt auf
 einmahl nicht viel, derowegen es per repetitas
 cohobationes, oder mit mehrren Marcken Sil-
 ber geschehen muß, gießt so dann ein gemein A-
 quafort darüber, welches wegen den bey der
 Anima Lunæ vorhandenen Salmiac zu einen A-
 qua regis wird, und solviret darinnen alles rei-
 ne auf, weßwegen man auch kein gewisses Pon-
 dus haben kan, sondern so viel Aquafortis dar-
 auf gießen muß, biß sich alles rein aufgelöst,
 worauf man per Alembicum aus einem Kolben
 das Aqua Regis 16. biß 18. aufs allerhöchste aber
 24 mahl davon, doch kein mahl biß auf die trockne,
 sondern ad consistentiam oleaginosam, destil-
 liret, so ziehet sich der Salarmoniac mit dem A-
 quafort herüber, und die Anima Lunæ bleibt
 als ein veritables Gold-Dehl zurücke, so wohl
 an Krafft als der Farbe, ob die Anima schon im
 Anfange mit dem Sale Armoniac weiß aufge-
 stiegen wäre, dieses Del hebt man so dann zu fer-
 nern Gebrauch wohl verwahret auf. Ist die Ar-
 beit

beit recht von statten gegangen, so wird die Luna Cornua leglich nicht mehr compact in fundo vasis, sondern ganz lucher und ausgesogen wie ein Bimsen-Stein liegen, die reverberirt man so dann ein wenig ganz gelinde, gießt einen guten destillirten weissen Wein-Eßig darüber, und extrahiret damit das Mercurialische Sal Lunæ, welches aniso ein Sal oder auch Argentum vivum ist, und diß so offft und viel mit frischem Eßig, biß es kein Salz mehr giebt, sondern nur todte Feces zurücke bleiben, binnen welcher Zeit und wann der Eßig nicht mehr wohl angreifen wollte, man das todte Corpus Lunæ auch einmahl wieder gelinde reverberiren kan, so greiffet sie der Eßig aber desto freudiger an. So dann gießt man alle Extractions zusammen, destillirt den Eßig ad tertias davon, stellet diese Remanenz an einen kalten Ort, und läßt sie zu Crystallen schießen, was unangeschossen bleibt, ziehet man wieder also ab, biß es keine Crystallen mehr giebt, welche man so dann noch 1, oder 2. mal, oder so offft und viel durch solviren in Spiritu vini reiniget, biß sie keine Feces mehr lassen, so sind sie denn rein und subtil, auch bereitet genug. Hernach läßt man über gelinden Feuer in einem abgekürzten und wohlbeschlagenen Kolben diese Crystallen fließen, gießt das oben bereitete Oleum Sulphuris Lunæ guttatum darein, läßt alle Humidität sachte davon gehen, leglich aber solche Massam mit einem hölkernem Stäblein wohl gerühret per gradus ignis stehen, so er-

zeigt sich den ersten Tag im ersten Gradu Ignis die Schwärze & Cauda Pavonis, den andern die weisse, und höchste weisse, und den dritten Tag mit dem dritten Gradu ignis die gelbe Röthe, und hochrothe Farbe, und ist so dann die Tinctur fertig, welche auch ohne Glas in einem Schmelz-Tiegel zu machen, und also der kürzeste Weg der Weisen ist, weil allhier nichts ungemeyn flüchtiges, wie denn auch das blossse Del per se ohne Vereinigung mit dem Sale und ohne die geringste Fixation über eine gemeine Luna cornua gegossen, und damit in einem gläsernen Retortgen nur eine halbe oder ganze Stunde im Flusse gehalten, solche in so viele Theile nach seiner Krafft tingiret, als nicht zu glauben, welches so dann nach der Reduction zu scheiden. Was aber das fast nicht glaublichste sondern allerwundersamste, so tingirt diese vollständig mit seinem Sale fixo bereitete Tinctur nicht etwan Kupffer, Zinn, Bley und Quecksilber in Silber, sondern ander gemein Silber, wie auch Kupffer, Zinn und Bley samt Quecksilber in ein würckliches und in allen Reichs-Proben beständiges Gold an 16. Theil zum ersten mahl. So man aber solche Tinctur oft und viel mit frischer Materie, als der Fixen 3. Theil und der unpraparirten 2. Theil versetzt, wieder de novo durch die Farben gehen läßt, auch endlich oft und viel in einem Balneo vaporoso, Mariae oder fimo equino per se in ein Wasser solviret und wieder coaguliret, so nimt sie alleweile an ihrer Krafft zu, und kan endlich auf

auf viel tausend Theile bracht werden, welches also der ganze vollständige Proceß, den mit meinen Augen gesehen, und mit meinen Händen machen helfen, auch bey meinem Gewissen die Wahrheit davon sprechen kan, und ist nichts mehr zu bejammern, als daß so gar wenig Gläser die Lunam cornuam in der Sublimation aushalten, gestalt sie solche als wie das Bley, Glas die Schmelz-Tiegel durchbohret, sonst wäre auf der Welt keine leichtere, kürzere und austräglichere auch gewissere Tinctur als diese, indem als gedacht, der Sulphur Lunæ, so bald er von seinem mercurialischen Corpore liberiret, ohne alle vorhergehende Fixation, ob schon nicht in grosser Pondere, tingiret. Diesen Rang oder Vortheil haben wir ihr wohl abgelauffen, daß wann wir gedachte Lunam cornuam in einem Schmelz-Tiegel bey gemachtem Feuer fließen lassen, und so dann in ein Geschirr mit Wein-Eßig gegossen, sie so dann eben das gethan, als ob sie 21. Tage und Nachte in digestionē gestanden, wobey zu mercken, daß der Eßig über eine Hand hoch sey, und man nicht alles auf einen Hauffen giessen muß, weil es sonst wie ein Berg oder Zapffe in die Höhe kommt, und was über den Eßig heraus bleibt, gewaltig springet, oder um sich schlägt, wodurch man Verlust hat, das aber, was unten in den Eßig kömmt, thut es nicht, wannhero man es nicht auf einen Hauffen sondern fein in den Eßig hin und wieder giessen muß, alleine weil wir auf keinerley Art und Weise mit
den

*vide
pag. 31*

den Gläsern zurechte kommen können, ob wir sie auch schon mit den besten Lapis beschlagen, und mit kleinen Bißgen oder etlichen Lothen Silber es sich nicht thun läßt, haben wir wegen des grossen Abgangs, und da wir an etliche 20. Mark Silber darüber schon verschmieret, die Arbeit wider unsern Willen liegen lassen müssen.

Sonst ist hierbey wohl zu observiren, daß der aufgestiegene Sulphur Lunæ, welcher sonst nichts als Silber, und als er noch bey seinem Corpore war, sich alleine in Aquafort solviren läßt, anieho nicht mehr ins Aquafort gehet, sondern durch Aqua regis, welches des Goldes Menstruum, aufgelöset werden muß, sage mir nun jemand die Rationes, ob es von dem in der cornuification darbey gebliebenen Sale vermittelst der Digestion also maturiret worden, oder ob es von dem Sale armoniaco herkömme, welcher diesen Schwefel mit sich in die Höhe genommen, oder ob es eine blosso Umkehrung und Geistlichmachung des Silbers thue, den was vor ein flüchtiges Wesen die Luna cornua, darff ich nicht ausführen, weil es allen Chemicis bekannt, und von denen, so in der Reduction noch nicht wohl damit geübet gewesen, vielfältig mit Schaden erfahren worden, gestalt man also eine Mark Silber nach und nach alle aus dem Schmelz- Siegel zum Schorsteine hinaus jagen kan, wann man sie ohne Salck und Pottasche in offenem Feuer schmelzet, da es doch in einem verschlossenen Geschirre, als einer Retorte oder Kolben nicht

nicht also thun will, sondern so bald es in Fluß,
 lieber die Gläser durchdringet, als in Flores steigt,
 oder wie ein Butyrum herüber gehet, wiewohl es
 endlich vermittelst Handgriffe auch möglich, und
 dem, der es recht kan, sein unfehlbares Brodt
 giebt, u. das Epytal reichlich verinteressiret, weil
 solches geistliche und übergestiegene Silber mit
 einem exaltirten und auch also leicht flüßig und
 flüchtig gemachten Gold in kurzer Zeit und weni-
 ger Mühe ein reichliches Augmentum abgiebt,
 welches aber eigentlich hieher nicht gehöret, des-
 rowegen davon auch ein mehrers nicht, als daß
 noch bitte, dieses allhier zu mercken, daß diß geist-
 liche Silber in einem verschlossenen Geschirre
 nicht auffsteiget, weil ich es hinten bey der Mine-
 ra Lunæ wieder erinnern werde, allwo der Mer-
 curius Philosophicus daraus auch auf keinerley
 Weise sich davon sublimiren will, wann alles
 feste verlutirt, ob man also die Rationes sich ge-
 ben lernen könte. Auch ist wunderlich, daß all-
 hier bey dem gemeinen Silber der Schwefel erst-
 lich in die Höhe steigt, und sein Mercurialisch
 Corpus zurücke läßt, bey der Minera Lunæ aber
 der Mercurius und seinen sulphurischen Theil
 zurücke bleibt, woraus man also doch einen groß-
 sen Unterscheid in der Arbeit an einem geschmelz-
 ten Metall und der Minera siehet, welcher, so es
 einer nicht penetriret, und also nochmahlen alle
 Materien nach einem Modo procedendi ganz
 accurat abmessen wolte, sehr confus gemacht
 werden würde.

Bey

Bey diesem erstern Proceß der Lunæ ist nun
 erstlich zu merken, wie daß darum die Luna cor-
 nua in Waldenburgische irdene flache Schir-
 bel, 21. Tag und Nacht gestellet, und mit ziemli-
 chem Feuer digeriret wird, damit sie aus ihrer
 Leichtflüßigkeit komme, welches geschieht, wenn
 der gradus ignis recht getroffen wird, und sie wie
 ein Teig oder Schwamm auffgeheth, denn vors
 andere bekannt, sonderlich bey dem gemeinen
 Salze, wie auch andern, daß wenn sie fließen, sie
 alsdenn keinen Spiritum und also auch die gestof-
 fene Luna cornua keinen Sublimat mehr von sich
 giebt, derowegen es auch per repetitas cohoba-
 tiones, oder mit mehrern Marcken Silber ge-
 schehen muß, welches aber nicht nur verdrießlich,
 sondern auch zu kostbar, auch drittens Schaden
 thut, daß die Luna kein würcklich Salz von sich
 geben kan, als wie, wenn das Residuumucker
 oder ausgefogen, wie ein Bimsenstein liegen
 bleibt, gleich wie einer nun, der viertens so einen
 gradum ignis treffen kan, daß die Luna cornua
 nicht fließt, gewonnen Spiel hat, denn sie fünff-
 tens solchergestalt die Gläser nicht als ein Bley-
 Glas die Schmelz-Tiegel durchfrißt, also ist
 sechstens dieses wohl ein Vortheil als, wann ich
 die mit Salz-Wasser præcipitirte und wohl
 ausgefüßte gießige, flüchtige und höchstdurch-
 dringende Luna mit gleichen oder doppelten Ge-
 wichte Zinn-Asche oder Eisenfeil untermische, und
 sie so dann mit Salarmoniac in gedachtem Pon-
 dere vors siebende davon sublimire; alleine, ob
 ich

ich dergestalt schon einen häufigen und schönen Sublimat bekomme, so wird hingegen das Sal Lunæ nachmahlen durch das Zinn oder Eisen mit verunreiniget, wer aber achtens der Lunæ cornuæ so ein Ding unterzumischen weiß, daß kein Essig angreiffet, und also auch nicht mit unter das Sal Lunæ kommen kan, der hat das rechte gewonnene Spiel, dem dencket nach. Daß aber nonnens in solcher Luna volatili eine wirkliche Tinctur stecke, beweiset dieses Experiment. Als: Schließ das Silber auf in Aquafort, præcipitirs mit gemeinem Salz oder dessen Spiritu, flüsse den Præcipitat ab, so wirst du ein güßig, flüchtig, höchst durchdringendes Silber finden. Das vermische mit gleich oder gedoppeltem Gewicht Zinn-Asche oder Eisenfeil, setz es in eine Kupfferne und solche wieder in eine eiserne Bulle, aus zwey halben Kugeln bestehend, fülle die unterste halbe Kugel, setz die andere darauf, verlutir dieselbe, und stelle sie also wieder in die eiserne, gib ihm so dann gelind Feuer, daß die Bulle vom glühen nur roth werde, aber doch nicht flüsse, laß eine Stunde oder etliche also im Feuer stehen. Darnach mache die erkühlte Bulle auf, was auf dem Boden, das schmelze mit dem Silberführ- oder schwarzen Flusse, so wirst du dein Gewicht des eingelegten Silbers finden, die obere halbe Kupffer-Kugel aber wird dermassen von dem Spiritu dieses volatilschen Silbers durchdrungen seyn, daß sie sein ein groß Theil in der Probe als recht und gut Silber erweist, welche Ver-

Verwandlung des Kupffers in Silber keiner
 andern Ursache kan beygebracht werden, als die
 durchdringende Krafft des volatilirten Silbers,
 die es durch das Salz empfangen hat, ohne wel-
 ches es sonst nichts würcket, wie am Tage ist.
 Hier lerne dir auch zehendens die Rationes geben,
 warum aniesz diese Luna volatilis ohne Salar-
 moniac nur Kupffer in Silber, mit Salarmoni-
 ac aber Silber in Gold tingiret. Eilffstens ist
 auch dieses noch zu mercken, wie daß dieser flüch-
 tiger Theil des Silbers von einigen Sulphur,
 von andern aber Mercurius Lunæ genennet
 wird, ungeachtet Sulphur Lunæ auch nach dem
 Sendivogio billig unter die Non-Entia gezählet,
 auch wohl darunter verbleiben wird. Dem un-
 geachtet auch ich es dem gemeinen Schlundrian
 und seiner Farbe nach also genennet, so ist solcher
 flüchtiger Theil in reipsa doch nichts anders, als
 der ganze Theil des Silbers mit allen seinen
 dreyen Principien in subtilissima formâ, gleich
 wie das Rückständige, so ich hier Salz nenne,
 auch der ganze Theil des Silbers in formâ cras-
 siori, wer anders redet, schreibt und lehret, ist
 kein Philosophus, ob ich mir schon darmit bey
 denen der Zeit häufig Aurum potabile Ma-
 chern einen grossen Haß auf den Hals laden wer-
 de, aber ich frage wenig nach solchen, denn ich
 versichert bin, daß wo sie nicht den wahren Stein
 besitzen, der auch auf die Metallen Projection
 thue, sie in aller Wahrheit all ihr Tage noch kein
 verum aurum potabile mit ihren Augen gesehen.

Gold

Gold trincklich zu machen, oder in einem Liqueo-
 rem zu bringen, ist keine Kunst, ob es aber den
 Effect thut, den es thun soll, ist ein anderes, und
 will ich wohl sagen, daß einer, der durch Bier und
 Wein sein Gold trincklich macht, öftters noch
 besser thut, als daß er so ein Aurum potabile ver-
 schlucket; denn ich so einen, der der vornehmsten
 Aurum potabile-Macher einer seyn will, kenne,
 welches, wo der Patient nicht von sich selbst dar-
 mit nachgelassen, ihn endlich contract gemacht,
 wo nicht gar um das Leben gebracht, es sind nicht
 weit von Wittenberg Zeugen dar. Allein man
 nenne diesen volatilschen Theil wie man wolle,
 wenn es einer nur so weit bringt, und mit mir nur
 von solchem flüchtigen Theil des Silbers den Ef-
 fect erhält, welchen jeder unfehlbar finden wird,
 der mit Verstand und recht arbeitet. Zwölffstens
 ist sonst die gemeine Meynung, als ob die Tia-
 ctura Lunæ an sich selbst blau sey, alleine ich
 habe durch vielerhand Zerlegungen und nach al-
 len Examinationibus nicht finden können, daß die
 Luna in ihrem Innersten blau, ob sie schon unzer-
 legt, oder mit ihrem ganzen Corpore eine Blaue
 einiger massen vorstellet, sondern vielmehr, daß
 sie wie alle Metallen ohne Unterscheid in ihrem
 Innersten eine Röthe präsentire, und Gold in
 potentia sey. Und dreyzehendens zu wissen, daß
 wann solcher Silber-Sublimat von allen Saliez-
 reine liberiret, er ohne allen Geschmack, und doch
 mit Aquafort oder Aqua Regis in ein Oehl ge-
 bracht, alles corrosives ungeachtet, allzeit eine
 B. würck.

würckliche Tinctur auf Silber in Gold sey. Was vierzehendes das Sal Luna anbetrifft, muß man wohl zusehen, daß solches weder mit einem andern Metall noch unreiner Erde vermischet werde; und funffzehendens wissen, wie daß solches Salt nicht also leichtflüßig, als einige statuiren, so aus diesem meinem Buch aus und stark nachgeschrieben, sondern vielmehr so lange streng und unflüßig, biß ihme auch durch ein Kunststück geholffen wird, welches bloß im Salarmoniac gleichfalls bestehet, womit es durch Sublimationes, ob schon nichts darvon mit dem Salarmoniac in die Höhe steigt, dahin gebracht werden muß, daß es sich zuvor an der Luft in einen Liquorem solvire, worauf es erstlich von allen Salarmoniac wieder reine liberiret zu so einem leichten Fluß gedenet, ja auch in das Aqua Regis wie der flüchtige Theil gehet, welches ich nicht gemeldet haben würde, wo ich es nicht um deswillen gethan, daß der Ausschreiber höre, wie man wohl verstehe, daß er die Sachen zwar nachgeschrieben, aber nicht würcklich nachgemacht, denn er solches sonst schon auch mit berühret haben würde. Wann solches geschehen, dann versichere ich, daß solch Salt des Silbers das Seine auch würcklich und unfehlbar in Cogulatione Mercurii thut, denn was das Silber nur alserud oder in etwas destruiret thut, davon habet dieses Experiment.

Als: Schließet das Silber auf in Aqua fort oder Spiritu Nitri, ziehet den Spiritum Nitri vermittelst

telst einer gelinden Wärme davon bis zur Bestehung eines Salzes, das löse man noch etliche mahl auf mit destillirten Esig, und ziehe ihn auch wieder darvon; endlich verfare man mit dem Spiritu Vini dergleichen also. Letzlich aber lasse man das Sal Lunæ mit dem Spiritu Vini ohne abstraction, und tröpfle so dann diesen Spiritum vini ohne alle Gewaltigkeit in Mercurium vivum, so figiret oder coaguliret es vielmehr das selbe in einem Augenblick, und verwandelt es in Silber; und damit man nicht meynen möchte, man finde nicht mehr Silber als in dem Spiritu vini gewesen, so wird man doch gewislich, wenn man die Probe recht anstellet, und das Gewichte wohl untersucht, über des Silbers Gewichte finden, daß eine merkliche Menge des Mercurii in Silber mit verwandelt worden, und ihme zu gewachsen, welche Verwandlungs-Ursache einig und alleine der durchdringenden Krafft beyzumessen, wie ich dergleichen auch bey dem Kupffer mit berühren werde.

+ Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde, welches, wann du es in Aqua Regis auflöset, den Mercurium darzu thust, das Wasser zur Salz-Bestandniß abziehst, dieses wieder in Esig auflöset, filtrirest, nachmahlen zur Bestandniß eines Salzes anduhest, so, daß es wie ein Wachs fließet, daß es in jedwedem Silber auch eines Thalers dicke gehet, und dasselbe mit Behaltung seines Gepräges in Gold verwandelt, wann es nur damit ohne Fluß erglüheth, und diß mit

+ pag 603.

B 2

mit

mit Zunahme des Goldes. In Wahrheit, so einer dieses letztere Stücke recht versteht, der sonst sein Brodt verdienen muß, er kan mit wenig Anlage solches ehrlich und reichlich dadurch im Jahre haben, der Vortheil darzu steht in Becheri Glücks-Hafen, pag. Doch genug hiervon, weil es gar zu viele Undankbahre unter denen Würdigen mit hat, wie ich leider! vielfältig mit Schaden erfahren, ob es schon mancher nicht glauben möchte.

Damit aber niemand meyne, es sey vorhergehendes Werk nicht richtig, u. suche ich es mit den darbey gesetzten Difficultäten nur zu beschönigen, daß es einer nicht unter die Hände nehme, oder nachmache, und also mein lediges Vorgeben nicht inne werde, oder so es ja richtig, daß ich es nicht also aufrichtig communiciret haben würde, wann es ohne so grosse Verdrießlichkeiten darbey zu machen wäre, so will den Modum, welchen durch Gottes Anleitung von sich selbst finden, auch anher setzen, wodurch einer in wenig Tagen, ohne alle Gefahr, Verdrießlichkeit und mit ganz leichter Mühe die Wahrheit sehen und haben kan, davon der

Processus.

dieser ist: Nehmet fein Silber 4. Loth, solviret das in einem gefällten Aquafort, gießt so dann so viel Spiritus Salis, oder gemein Aqua Regis, oder auch nur gemein Salk-Wasser darcin, biß sich kein Silber mehr præcipitiret, ferner werf-

set

set darzu auch 6. Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in den Sand, und destillirt erstlich alle Feuchtigkeit gelinde herüber, dann gebet sublimir-Feuer, so wird oben ein gelber, lückerer Sublimat kommen, unten aber ein fester Zinnober-rother sich anlegen, welcher der gemeine Mercurius ist, so den besten Theil der Animæ Lunæ bey sich hat, und dadurch also feste coaguliret worden, daß er öftters wie Bley zu schneiden und kaum vom Glase abzubringen, wannhero ich stracks im Umfange auch 4. bis 6. Loth gemeinen Mercurium sublimatum mit dem Mercurio vivo zu gleicher Zeit zugesetzt, so ist dieser rothe Sublimat davon lücker blieben, weil der Mercurius sublimatus sonst weiter darbey nichts thut, als daß er sich mit dem rothen metallischen, so ganz ohne Salien und corrosiv und dahero auch ohn allen Geschmack ist, mischet, u. wegen seiner vielen Salien lücker hält, denn weil dieser schon mit seinen Salien gesättiget, kan er dahero nichts von der Anima Lunæ in sich nehmen, als wie der Lebende, welcher allzeit begierig ein Corpus anzunehmen, davon die Rationes bald auch folgen sollen. Daß ich aber den Sublimat lücker haben will, geschicht um zweyerley Ursachen willen, als erstlich, weil er öftters sonst bey nahe gar nicht vom Glase abzubringen, sondern daran liegen bleibet, als ob er daran geschmiedet worden, vrs andere, weil dergestalt die Anima Lunæ von dem Mercurio nicht wohl wieder zu scheiden stehet, und mir also eine Hinderniß im ganz-

ken Wercke macht. Dieses Sublimats könnet ihr nun so viel in Vorrath machen, als ihr wollet, entweder mit dem zurückgebliebenen Silber, wann es wieder reduciret worden, dann es lange gebraucht werden kan, bevor so viel Schwefel von ihme gegangen, daß es nicht wieder in ein Corpus zu reduciren steht, oder mit andern frischen Silber, so werdet ihr auf kurzen Weg, ohne alle Gefahr und Zerbrechung der Gläser, eben die Anima Lunæ, als nach vorherigen Modo erlangen, und dabey zugleich observiren, daß wahr, was die Philosophi statuiren; wie nemlich alle Metallen wieder in Mercurium gehen und reducirt, oder mit samt ihme solviret und ein Mercurius werden, auch durch das Feuer zum andernmahl geböhren werden können. Dann nehmet diesen rothen Cinnabarim Lunæ alle zusammen, welcher, weil er keine Salien bey sich, sondern alleine den metallischen Schwefel in sich genommen hat, dahero auch nicht corrosivisch, sondern wie ein gemeiner Zinnober ohne allen Geschmack ist, und separirt ihn auf das fleißigste wieder in Mercurium und Schwefel, welches nun auf unterschiedene Arten geschehen kan, mit welchen ich lange Zeit zugebracht, auch viele Unkosten, Mühe und Verdrießlichkeiten gehabt, bevor darhinter recht gekommen. Als erstlich habe ich diesen Metallischen Zinnober in einem abgekürzten und wohlbeschlagenen gläsernen Kolben mit gemeinen Wasser so lange gekocht, biß sich aller Mercurius

rius in Wasser auffgelöset, und den Sulphur Lunæ am Boden gelblich liegen lassen, wann das Wasser etwas eingekocht, muß man immer anders, nicht aber kaltes, sondern siedendheißes bey der Hand haben, und nachgießen, auch dann und wann mit einem hölzernen Stäblein das zartgestoffene Zinnober-Pulver rühren; Dieser Modus gehet nun ziemlich an, wann ich stracks, als oben erwehnet, mit 6. Loth Mercurii vivi, auch 8. Loth Mercurii sublimati zu dem gefallenen Silber im Kolben geschmissen, daß der Sublimat recht lucker worden, denn dergestalt die Salien, so bey dem gemeinen Sublimat sind, den andern Mercurium im kochen mit solviren, und also von seinem Sulphure separiren helfen, so ich aber keinen Mercurium sublimatum zugesetz, gehet dieser Modus auch gar nicht an. Vors andere, nehmet diesen rothen Sublimat, stoffet ihn zart, thut ihn in einen wohl beschlagenen abgekürzten Kolben, gießt darauf einen scharffen Spiritum Aceti, der etlichemahl vom Salz abgezogen, stellet es etliche Tage verschlossen in ein Balneum Mariæ zu digeriren, so wird sich der Spiritus roth färben, den gießt ab, und einen andern darauf, so lange biß sich nichts mehr färben will, dann gießt die Colorationes zusammen, und ziehet den Spiritum Aceti davon, so bleibet die Anima Lunæ als ein roth Pulver dahinten, welche mit Spiritu vini essencificirt, eine der höchsten Arzneyen auf menschlichen Leib abgiebt. Vors dritte thut diesen zart gestosse-

nen Metallischen Zinnober in einen Kolben nach Porportion, und gießt darüber 4mal so schwehre gemein ungefältes Aquafort, und destillirt es wieder davon, zuletzt gebet Sublimir-Wasser, so lange, biß nichts mehr in die Höhe steigt, so wird der Mercurius aniegs die Salien ergreifen, seinen metallischen Schwefel fahren lassen, und mit demselben als ein gemeiner Mercurius sublimatus Schnee-weiß in die Höhe steigen, und die Animam Lunæ am Boden lassen, indem sie sich nicht mehr wie vor, da sie noch bey ihrem Corpore dem gemeinen Silber war, in Aquafort auflösen lassen will, dahero man zur Separation dieser beyden Stücke, als wie zu dem Gold aus dem Silber Aquafort nehmen muß, so ich aber an solches statt Aqua Regis mehme, so separirt sich kein Schwefel, sondern steigt mit samt dem Mercurio, als welcher sich von Aqua Fortis und Aqua Regis auflösen läßt, in seiner vorigen Gestalt auf, auffer daß er reiner und schöner wird. Gleich wie nun dieser letzte der beste Modus ist, also habe ich dann und wann auch gemein Salz so schwer als der Zinnober gewogen, in das Aquafort geschmissen, und so dann destillirt und sublimirt, so ist die Anima Lunæ bey dem Salze geblieben, und hat solches ganz braun roth gefärbet, welches ich darum gethan, daß der Mercurius desto reiner davon gekommen, und ich vermittlest des Salzes durch den Spiritum Vini seine Tinctur desto füglicher ausziehen und essenficiren könnte, alleine weil durch das gemeine Salz

Salz das Aquafort zu einem Aqua regis worden, habe ich dergestalt den Sulphur Lunæ auch niemahlen recht reine von dem Mercurio separiren können.

Diesen Sulphur oder Anima Lunæ aber so gleich zu probiren, ob er solarischer Art, und ein rein geschieden Silber in Gold transmutiren könne, geschieht dergestalt: als nehmet derselben ein Theil reinen durch Kupffer gefällten Silberkalck, so zu vorhero auch wohl ausgeglüheth worden, 2. Theil, mischet beyde wohl untereinander, und darzu auch noch 3. Theil gemeines Mercurii sublimati, thut es zusammen in eine gläserne Retorte nach proportion, destilliret den Mercurium davon lebend in ein vorgelegtes Wasser herüber, so wird die Materie in der Retorte zusammen fließen wie ein Gummi, welches am Lichte auch wie Wachs flüßig ist, und brennet, diese stoffet, untermischet sie mit Talck oder Muschlitt, laßt es erstlich eine Zeitlang in einem Cruciol wohl mit einander kochen, denn abbrennen, hernach mischet nach Belieben etwas Pott-Asche unter das Pulver, laßt es stark miteinander schmelzen, wann alles wie Wasser im Flusse stehet, so werffet etwas Eisenfeil hinnach, dann ausgegossen, und um mehrer Versicherung willen capelliret und geschieden, so werdet ihr so viel Gold finden, als viel Anima Lunæ der Mercurius mit sich in die Höhe genommen, und der Sublimat radicaliter eingeführet, und ob es schon wenig wäre, so ist gleichwohl die Wahrheit da, hätte

einer auch Lust darzu, kan er auf diese Arth viel Anima Lunæ in Vorrath machen, denn das ganze Werck ja bey nahe nichts kostet, indem ich das Silber allezeit netto wieder bekomme, so mir übrig bleibt, bis auf die letzte, da es keine Anima oder Sulphur mehr giebt, und es als eine todte Erde lieget, das Aqua fort wird zwar zu Aqua Regis, dasselbe brauche ich so dann auch ein andermahl zur Præcipitation, wann ich in iedem Pfund 6. bis 8. Loth Salarmoniac zuvor solviret, und also confortiret, den Mercurium bekomme gleichfalls vollständig wieder, ich verschüttete oder verschmierte denn etwas davon muthwillig, und kan also eine Sache vielmahl nuzen. Und gleich wie einer bey dieser Arbeit sich keines Zerbrechens der Gläser noch andern Schadens zu besorgen hat, also hat er darbey 1. auch diesen Nutzen, daß er an den untern Zinnoberrothen Sublimat, welcher nicht corrosivisch wieder obere gelbe, so eine Medicin findet, davon auch nur der vierdte Theil eines Grans unerhörten Effect thut, wovon allhier nicht weltläufftig zu reden, und einen Medicum wegen der allzu kleinen Dosi und gleich wohl grossen Effect ein Ansehen und zu einen verwunderrungs-würdigen Mann machen kan. Vors 2. so man diese Arbeit oft und viel repetirt, auch an statt allzeit frischen Mercurii des schon gebrachten ein halb oder ganz Pfund wieder lebend macht, und also denselben 7. bis 12mal wieder gebraucht, so wird man so einen Mercurium erlan-

erlangen, welcher aller wieder von sich gegebenen
 Anima ungeachtet, dennoch zu einen lautern
 goldischen Mercurio worden, und einen sil-
 bernen Löffel, ihn darinnen abrauchen lassen,
 wie das schönste Gold vergoldet, wannhero
 man ihn so dann mit allem Recht einen Mercu-
 rium Philosophicum nennen kan, angesehen ob
 man schon einen Mercurium vivum aus dem
 Gold selbst machte, er doch dieses nicht thut,
 daß er das Silber vergoldet, ob wohl unter
 diesem und dem wahren philosophischen
 Mercurio dennoch so ein grosser Unter-
 scheid, als zwischen Himmel und Erden
 bleibt, u. wer es mit der Luna nicht also machen
 will, der thue es dergestalt mit Kupffer, so wird der
 Mercurius vivus davon noch eher und auch weit
 mehr goldischer werden, doch muß es das Kupffer
 mit was andern als Aqua Regis, oder Salz-
 Wasser zu disanimiren wissen, weil es daselbst der
 Spiritus Salis oder Aqua Regis nicht als wie bey
 dem Silber thut, u. ist sich zu verwundern, daß die
 Anima Veneris mit Mercurio also auffgeführt,
 das Silber ebenfalls in Gold tingiret, sonst aber
 ist zu wissen, daß wann ich das Kupffer einmahl mit
 seinem gehörigen Dinge disanimiret, ich es 6.
 bis 8mal und mehr in eben dem Aqua Fort mit
 Zugießung etwas frischen Aqua Fortis, wieder
 auff solviren und de novo mit Mercurio subli-
 miren kan, ohne daß ich es wieder disanimiren
 darff, welches bey dem Silber aber nicht also
 angehet. Vors 3. lernet einer aus dieser Arbeit
 zugleich,

zugleich, wie der wahre Mercurius Philosophicus zu dem grossen Werke der Weisen von seinem Corrosiv wieder liberiret, und mit seiner eigenen Sulphurischen Anima imprägniret werden kan, welches, ob es schon der tausende aniesz nicht verstehet oder begreiffen kan, mit der Zeit manchen doch noch delectiren wird. Vorszte so sinne einer der Sache nach, wie er diesen mit der Anima Lunæ vel Veneris imprägnirten Mercurium gleich also in Gold tagen könne, daß er den Mercurium auch ohne Abgang zu fernern Gebrauch wieder bekomme, und sehe so daß zu, was er dadurch erlanget, wann er mit diesem Mercurio Animato öffters zum Gold kommt, ich versichere einen ieden, daß es damit noch besser ausssehen wird, als wann ich die separirte Anima mit Mercurio sublimato in ander Silber trage, und daß es ein kurzer Weg sein Brodt zu gewinnen, und ehelich auch reichlich in Ruhe zu leben biß an sein Ende. Damit ich aber nichts vergesse, so ist allhier zu mercken, daß es sehr lange hergeheth, bevor ich auf diese Art die Lunam also disanimire, daß sie als ein todtes Corpus liegen bleibet, und sich in kein Corpus Lunæ wieder reduciren läßt, und weil ich daher so lange auch kein veritabel Sal Lunæ daraus machen kan, und die Anima Lunæ ohne solches Salz nicht mehr Gold giebt, als schwer sie wiegt, so gehet es langsam her, bevor man dergestalt zu einer Tinctur kommt, die etliche Theil tingiret, wie ich sie denn auch bloß darum gesezt, nur die Wahr-

Wahrheit auf kurzen Weg und ohne Zerreiſſung und Durchfrefung der Gläſer zu zeigen. Wer aber ſo eine Lunam Cornuam in zweymahl 24. Stunden, ja auch wohl nur in 6. Stunden zu zuriichten weiß, welche über die Helffte also flüchtig wird, daß ſie ohne ſolchen Abgang ſich in kein Corpus wieder reduciren läßt, der kan auf die geſchwindeste Art zu einem veritablen Sal Lunæ durch bloſſe Extraction mit Aceto deſtillato kommen. Ich ſage veritablen Sal Lunæ, weil, wenn ich Silber in Spiritu Nitri ſolvire, den Spiritum über die Helffte davon ziehe, und die Remanenz ſo dann Crystalliſiren laſſe, dieſelben Crystallen noch lange kein vollkommen veritabel Sal oder Vitriolum Lunæ, wie ſie etliche nennen, ob ſie auch ſchon wieder 2 biß 3 mal in diſtillirten Eßig, und dahero ſo viele male in Spiritu Vini aufgelöset, und wieder Crystalliſiret worden, denn es iſt und bleibet einmahl vor alle corporaliſch Silber, wie das andere, ja hat auch wenig mehrern Effect, ob ſchon welche vermeynen, daß wenn ſie dieſe Crystallen in Waſſer ſolvirt, und einen Mercurium Vivum darcin geworffen, denſelben dadurch in Capellbeſtändiges Silber coaguliren könten, aber weget alles genau zuvor, und macht ſo dann dieſe Coagulation in einer gläſernen Retorte, den Coagulat deſtillirt zulezt mit ſtarckem Feuer in ein vorgelegtes Waſſer, ſo werdet ihr finden, ob das zugeſetzte Silber oder der Mercurius in der Retorte bleibt, denn es reducirt ſich nur das Silber
durch

durch den Mercurium, der Mercurius aber gehet in eben dem Gewichte, auch Krafft und Stärke, wie er zuvor gewesen, biß auf ein gar wenig, herüber, oder wieder davon. Aber nehmet mein gedachtes Sal Lunæ aus der recht flüchtigen und zerstörten Lunâ Cornua bereitet, weget alles genau, und brauchet sie dergestalt auf den Mercurium vivum, und schauet denn, ob ihr nicht einen Überschuß an Silber aus dem Mercurio vivo bekommen werdet, denn wegen seiner Radicalen Zerstörung hat das Silber Macht als ein Geist in den Mercurium einzugehen, und selbigen guten Theils mit sich in beständig Silber zu verwandeln, es untersuche nur einer diß Experiment in etwas, es wird ihn nicht gereuen. Und so nun einer diese geistliche und recht zerstörte Lunam hat, welche bey zweyen Autoribus beschrieben, und nimmt obige aus dem Mercurio separirte Anima Lunæ, und tractirt sie mit Salarmoniac per sublimationem so oft und viel, biß sie aller in das Aqua-Regis gegangen, und darinnen per abstractiones zu einem Del, als oben gedacht, worden, gießt solches über das allhier bereitete Sal Lunæ, und procedirt damit, wie forne beschrieben, so wird er eben das haben, was er aus dem ersten Proceß erlangen soll. Ja zum Beschluß dieser Arbeiten aus dem gemeinen Silber, kan nicht ungemeldet lassen, daß wer nur das rechte veritable Sal Lunæ hat, und sich wegen der Kostbarkeit oder sonst mit der Anima Lunæ nicht martern will, der mache auf gedachte Art eine

*dist. 110.
Lunæ*

eine

eine Animam Veneris, und brauche sie zu dem Sal Lunæ, sie wird eben dieses auch thun, es schüttele einer den Kopff hierüber wie er wolle, oder sage tausendmal: Haber-Mehl sey kein Weizen-Mehl, denn so der Sulphur Veneris kein Sulphur Solis ist, warum kan man denn das gemeine Gold so damit exaltiren, daß nachmahlen ein solch hoch exaltirtes Gold ein gut Theil ihm zugesetztes Silber mit durch die Quart, Antimonium, Capelle und Cementum regale führet, davon ich ohne Ruhm zu melden, schon manches Loth verkaufft, und mir noch kein Münz-Meister, Wardenen oder Jubilirer das geringste wieder geschickt, & hoc nota bene. Oder woher kömet es doch, wann ich fein Silber ein Theil nehme, darinnen ich versichert, daß nicht ein Gran Gold, und gut rein Kupffer zwey Theil, welches ich zuvor gleichfalls nach dem allerschärfsten Examen der Probier-Kunst untersuche, und auch nicht ein Gran corporalisch Gold darinnen finde, schmelze beyde Metallen untereinander, granulire sie nach der Kunst, und untermische solche granalatur mit gleichschwer Mercurio sublimato, thue es zusammen in eine gläserne Retorte, lege sie in ein Balneum siccum, damit man die Operation des Feuers und der Natur allzeit sehen könne, und destillire den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser herüber, die rüchständige Materie aber, welche wie ein Gummi so flüßig, auch an einem Lichte wie Wachs fließet und brennet, in Dley trage, capellire und scheide, ich in der Capellirten
Luna

Luna ein schön Theil in allen Reichs-Proben beständiges Gold finde, trug daß einer dieses Experiment tadelt, und also hoffe auch genugsam erwiesen zu haben, daß ungeachtet Haber-Mehl kein Weizen-Mehl, und einer nicht mehr geben könne, als er in seinem Vermögen habe, dennoch alle Metallen in ihrem Innersten Gold, und auch so gar der Sulphur Saturni, ob schon von seinem ganzen Corpore nicht ein Gran auf der Capellen stehen bleibet, nach seines Corporis radicalen Umkehrung und rechten Extraction, auch richtigen Bereitung, ein in allen Reichs-Proben beständiges Gold in sein Silber getragen, geben könne, denn es hat alles seine natürlichen Ursachen, hätte der Sulphur Veneris ein Capellbeständiges Corpus, ich versichere, es würde solchen so dann keiner als Gold tadeln, und also verhält es sich auch mit dem Bley, davon hinten ein mehrers. Habe ich doch zu thun genug, daß ich den Mercur. comm. mit der Anima Saturni imprägnirt, wieder von solchen separiren kan, er läßt sich damit ja bey nahe schlagen und hämern. Ja so auch der geringern Metallen Sulphura ganz und gar nichts nuheten, warum schreibt man denn: qui non laborat in Venere & Marte est stultus in arte, item: der Sulphur aus der Venus Schlack, füllet dir deinen Beutel und Sack, und so fort. Und nachdem ich also denjenigen Einwurff, so mir eine gewisse Person gemacht, un mich darbey gebeten, solchen mit güldenen Buchstaben in mein
 Herze

Zerze zu schreiben, genugsam mit erörtert, also will auch noch denjenigen hierbey ausführen, welcher mir aber von einer andern Person gethan worden, daß nemlich die Extractio Animæ seu Sulphuris Metallorum nach meiner Art richtig, und ein würcklicher Schwefel desjenigen Metalls sey, mit dem es mache und unfehlbar tingire, und zwar so will

Erstlich in der That und Wahrheit weisen oder sagen, in welcher gestalt die Destruction zugehe, und solche ist diese: Alle Dinge und sonderlich die Metalla und Mineralia, bestehen aus ihren 3. Principiis, als Salz, Schwefel und Mercurio, und wie solche von der Natur zusammen getrieben worden, nachdem präsentiren sie ein Corpus, u. werden auch in ihrer letzten und äußersten Auflösung in diesen zurücke gebracht und verändert, so bald nemlich ein größeres oder mehreres Gewichte von dem ein oder andern, durch den Künstler, oder ohne menschliche Hände Zuthung, durch den allgemeinen Luft-Fluß hinein gebracht wird, gleich wie im Gegentheile ein Corpus so lange in seinem Wesen secundum majus & minus verharret, und beständig durch den allgemeinen Luft-Geist erhalten wird, als lange es in gleichen Theilen seiner ersten Zusammensetzung gelassen wird. Wan nun allhier das Corpus Lunæ in Aquafort reine auffsolviret, so stehen zwar in solcher Solution alle Patres Lunæ offen; alleine es schadet ihnen solches ganz nichts, wann entweder das Aquafort wieder davon gezogen, oder

E

Wasser

Wasser darzu gegossen und gemein Kupffer dar-
 ein gelegt wird, sondern es gehet so dann das Sil-
 ber wieder in sein Corpus durch die Schmelzung,
 als es zuvor war. So bald ich aber, wann das
 Silber im Aquaforte also solvirt, in solche So-
 lution ein Aqua Regis oder gemein Saltz, Was-
 ser, oder am allerbesten ein gewiß Theil Olei Vi-
 trioli giesse, so fährt dieser sulphurische Geist
 des Vitriols, als ein allen Metallen verwandtes
 Ding, zwischen die offenstehende Theile des Sil-
 bers und gesellet sich zu dem sulphurischen Theil
 des Silbers, als seines gleichen, wodurch also
 die ordentliche vorhergehende Proportion verän-
 dert und das Wesen des Silbers aus seiner vor-
 hergehenden Gestalt gebracht wird, ob ich nun
 wohl so dann auch einen Mercurium Vivum
 darzu schmeisse, so kan er doch, weil er kein Geist
 als wie das Oleum Vitrioli, oder Aqua Regis,
 oder das in Wasser solvirte Saltz ist, nicht also
 penetriren, sondern ist zufrieden, wann er nach
 der darauf erfolgten Destillation in der starcken
 Sublimation, sich zum besten, nur ein Theil die-
 ses am pondere durch den vitriolischen Sulphur
 vermehreten oder exaltirten Sulphuris Lunæ
 rauben, mit sich in die Höhe führen, und also den
 Mercurialischen Theil in dem Silber von der
 gänzlischen Destruction oder Abweichung libe-
 riren kan. Basilius Valentinus beschreibet diese
 Arbeit gar artig, wann er spricht: Daß derges-
 talt ein Fechter den andern aus seinem Vortheil
 verjage, und so geringe diese wenigen Worte an-
 zuse-

zusehen, so bestehet doch darinnen das Funda-
ment der ganzen Hermetischen Wissenschaft, ja
die ganze Kunst selber, und ist eben dasjenige,
worauf alle Philosophi Adepti geschworen, sol-
ches vor die Unwürdigen zu verbergen, ob es schon
nicht eben dasjenige ist, so ich allhier lehre, sondern
genug, wann ich sage, daß in Auflösung des phi-
losophischen Goldes, solche Worte unumgäng-
lich und unauffenbleiblich mit höchstem Fleiße,
und nach der größten Erfahrung und Geschick-
lichkeit beobachtet werden müssen, denn diß habe
ich nicht von hören und sagen; Gott erleuchte
dennoch die Würdigen, daß sie in scharffem
Nachsinnen solche Worte wohl betrachten.
Gleich wie nun diß mit dem Oleo Vitrioli, als
aller Metallen wahres Cornuificans, das sei-
nige also unfehlbar thut, und auf noch geheimere
Art auch noch ein mehrers auszurichten vermag,
also thut auf dergleichen Art und Weise ein
veritable Spiritus Mercurii appliciret, solcher
das seinige auch in Ausführung des Mercurii,
und auch an statt einer Terra ein geistlich ge-
machtes Sal Tartari, welches ohne alle addition
einiges andern volatile præpariret worden, noch
andere Wunder-Dinge in Metallis & Minera-
libus, davon aber allhier nicht zu reden, sondern
ich will nur noch so viel sagen, daß auch diese Ar-
beit, ob es schon mit corrosiven geschicht, dennoch
nicht wieder die Natur, sondern der Natur nach
oder ganz gemäß gehet. Denn ebenermassen
wie der stetige Luft-Fluß (als ein gewisser und
E 2 Fluger

kluger Autor gegeben,) durch die ganze Welt gehet, und alle Geschöpfe ernähret und erhält, also verderbet und verwüstet er auch wiederum alle Dinge, so bald die Proportion des allgemeinen Salk-Geistes mit dem allgemeinen Salk-Leibe eines Dinges, durch äusserliche Zufälle oder innerliche Bewegung vom Gestirn-Flusse, oder sonst verändert wird, so löset der Luft-Fluß den allgemeinen Salk-Geist selbiges Körpers auf, oder es laugert vielmehr im Durchflusse die Luft den Salk-Geist aus, wie das Wasser aus einer Erden einen durchfließenden Salk-Leib auslaugert. Alsdenn fällt ein Ding voneinander, und wird unkräftig, ausgenommen, daß aus solchen dreyen also auseinander gesetzten Principien, wann sie wieder nach der Kunst zusammengefüget werden, nachmahls ein viel herrlicheres, vollkommeneres und wegen der Reinigkeit seines Gegenreichen Wesen plusquamperfecteres Ding zuwege gebracht werden kan, welches vor dieser Zerlegung nicht möglich war.

Vors andere, so beweise ich daher, daß die nicht etwan concentrirte Salien, die allhier mit in die Höhe steigen, und den Mercurium färben, als mir, wie oben gedacht, auch ein gelahrter Mann einbilden wollen; als man nehme Silber, oder Kupffer, oder Zinn, oder Bley, und solvire es in Aquafort, abstrahire das Menstruum so vielemahl davon, als man wolle, daß die Salien darben sich ganz wohl figiren und concentriren, und werffe so dann Mercurium vivum darein, destillire und sublimire ferner nach mei-

ner Art, so wird man doch mehr nicht als einen gemeinen Mercurium sublimatum bekommen, dahingegen auf meine Weise es strackts durch die bloße Solution, vermittelst des zugegossenen Destruentis vel cornuificantis und allererste Abstraction, und also ohne alle Digestion und Concentration der Salien geschieht; wannenhero man vors

Dritte also Sonnen-Flahr siehet, daß die ganze Kunst alleine und bloß in der Auseinandersehung der Merallischen Principien und Geistlich-machung des Metalles bestehet, welche so zu sagen fast in einem Augenblicke geschehen, und also nicht in concentratione Salium, und so es vors

Vierde die Salien wären, würde der auffgestiegene rothe Sublimat doch darnach schmecken, welches allhier nicht, sondern derselbe ohne allen Geschmack, gleich einem gemeinen Sulphurischen Zinnober, auch würde vors

Fünffte solcher Sublimat wegen der Salien, ob sie schon concentrirret, dennoch brüchig davon, als ein gemeiner Mercurius Sublimatus seyn; da hingegen der allhiefige so hart und feste, daß ich ihn ehermahlen wie Bleys schneiden und kaum vom Glase ohne Vortheil loßbringen können, ja es würde vors

Sechste sich solcher Sublimat, so er Salien bey sich hätte, oder aus concentrirten Salien bestünde, ja auch wie ein gemeiner durch Kochen in

Wasser auflösen müssen, welches er aber nicht thut; vors

Siebende, so wird man endlich gewahr, daß das Metall davon abnimmt, und nach und nach immer am Gewichte verlieret, wie es denn auch vors

Achte mit der Zeit dergestalt also destruiert wird, daß es in kein Corpus metallicum wieder zu bringen, ob schon ein Metall leichter und geschwinder, als das andere; vors

Neunte, so läßt sich dieser Schwefel auch wieder auf gewisse Art von dem Mercurio separiren, so daß ich den Mercurium aber in seinem vorigen Gewichte bekomme, und was zurücke bleibet, ist Schwefel und bleibt Schwefel oder Metall, ob er schon nicht als wie ein gemeiner brennet, ja läßt sich auch so wenig als ein gemeiner Sulphur in Wasser auflösen; Wären es concentrirte Salien, sie würden sich schon auflösviren lassen. Vors

Zehende, so wird der Mercurius, ob ich ihn schon allemahl reine davon scheid, dennoch durch den öfftern Wiedergebrauch so goldisch davon, daß er auf einen silbernen Löffel abgeraucht, denselben dergestalt vergoldet, als sonst auf keine Art so schöne und schnell zuwege zu bringen, absonderlich wenn ich das Werck mit der Venere mache, ob diß concentrirte Salien auch thun, lasse ich ieden urtheilen. Vors

Elffte, so ringirt dieser Sulphur stracks, als oben gedacht, ob schon Anfangs, und weil er noch so

so crud und corporalisch, mehr nicht, als schwer er wieget, ander Silber ist gut beständiges Gold, wie er denn auch auf gewisse Art in Gold getrasgen, solches an seiner Farbe und pondero exaltiret, und noch bessern Nutzen giebt, endlich aber in ein würckliches Del gebracht, das weder in Hitze noch Kälte mehr anschiesset, etliche Theil Silber in das beste Gold. Und ob vors

Zwölffte mir einer schon objciren wolte, daß die Salia vermittelst des Mercurii nur etwas Metall mit in die Löhre rissen, welches mehr ein geistlich gemachtes Metall, als der Schwefel desselben sey, und dieses um so viel glaublicher, weil er dann und wann auch die Farbe des Metalles sehen läßt als mit der Venere tractirt, oft in der Feuchte etwas grüne giebt, so lasse ich zu, daß einer solch aufgestiegen Metall vom Mercurio separire, und ein Corpus reducire, welches sich auch in ein Corpus wieder reduciren lassen muß, so es was recht Metallisches, es sey so subtil gemacht als es wolle; findeter aber wie ich mehr nicht in der Reduction als einen Schwefel, oder Anima, oder umgekehrtes Metall, oder Tinctur eines Metalles, so wird er hoffentlich auch ferner an der Wahrheit nicht zweiffeln; vors

Dreyzehende ist bekannt, daß wenn ich Bley mit Mercurio amalgamire, ich solchen Mercurium ganz leicht wieder von dem Bley scheiden kan, aber thue es einer auch allhier, und mache das Werck wie ich mit Silber gelehret, an solches statt mit Bley, und separire den Mercurium als

so leichte wieder von der Anima Saturni. Ich versichere, daß sie den Mercurium also bindet, daß er fast nicht wieder davon zu scheiden, ja fester als sonst keines Metalles Sulphur, wie ich denn nur noch unlängst 4. Gläser darüber zerbrochen, bevor ich nur was Mercurii wieder davon gebracht. Haben nun die concentrirten Salien, oder das geistliche umgekehrte Metall, oder das crude Corpus, oder seine Anima diesen Effect, diß beantworte mir einer nach der Erfahrung, und nicht schlechterdinges mit Worten, und glaube ich festiglich, daß dieser mit der Anima Saturni imprägnirte Mercurius am leichtesten und geschwindesten in Silber und Gold zu figuriren stehe, ja bequemer als man sonst mit dem Mercurio Præcipitato die Processe hat, denn ich habe meine guten Rationes deßwegen. Es hat mir vors

Vierzehende zwar einer auch dieses Dubiüm machen wollen, daß ich vielleicht nur so viel Tinctor aus dem Silber brächte, als viel Corporalisches Gold in dem Silber wäre, ia er glaubte auch, daß über solches noch etwas halb geistliches darinnen sey, welches durch die gemeine Scheidung nicht davon gebracht werden könnte, so würde es, wo es jenes nicht wäre, zum wenigsten dieses seyn, und meine Kunst alsdann ein Ende haben, wann solches alles, welchen ist fast vor den aller Einfältigsten gehalten, so mir noch je was objiciret, denn ich habe ja gesagt; daß ieder recht rein geschieden Silber darzu nehmen sollte, und bekannt, daß Corporalisch Gold nicht so leicht auff-

auffsteigt, und wäre es nur desselben Schwefel oder Anima, so würde es blutwenig geben, ja so es auch nur das etwan noch geistliche Gold in Silber wäre, warum würde denn nach völliger Extraction dieses das ganze Corpus Lunæ also disanimiret, daß es in kein Corpus Lunæ wieder zu reduciren stehet. Der so dieses gelesen, daß ein Metall nicht mehr geben könnte, als es in seinem Vermögen hätte, welches certo respectu wahr, möchte bey den Philosophis doch auch dieses schauen, wo sie schreiben: Der beste Sulphur ist der Metallische Sulphur, item, alle Metallen sind in ihrem Innersten Gold, und solches durch die Umkehrung heraus zu bringen, welches, wann es von der Natur fort gekocht, und nicht durch die Accidentia verhindert worden wäre, vor sich an Tag kommen seyn würde. Hier stehet nun nicht: sie haben etwas flüchtiges Gold, sondern sie sind in ihrem Innersten Gold. Wer noch nicht glauben will, der nehme vors

Sunffzehende ein Metall, was vor eines er will, solvire es in seinem gehörigen Menstruo, und gieße so dann, wann alles reine auffgelöst, halb so schwer, als das Metall gewogen, Olei Vitrioli darein, destillire ohne Addition Mercurii alles Feuchte herüber, gebe auf die letzte starck Sublimir-Feuer, biß keine Flores mehr auffsteigen, so wird er, wann alles corrosiv übergestiegen, erstlich schöne Metallische Tropfen ganz schwer am Gewichte übersteigen sehen, bevor die Flores kommen, und wann er das Glas mit Bescheidenheit zerschlagen, und die Flores

nur ein wenig an der Luft stehen läßt, schon gewahr werden, daß sie dieselben attrahiren, und sich in einen Liquorem resolviren, deme dencke einer auch nach, warum das geschieht, ja observire auch fleißig, was jede Flores vor einen Liquorem an der Farbe geben. Kurz, ich sage einmahl vor alle, daß derjenige, so die Arbeit, wie auch die Bereitung der Salia Enixa, oder mirabilia, wie sie Glauber nennet, wohl consideriret, und sonderlich bey den letzten fleißig observiret, woher es komme, wann ich ein Pfund gemein Salz in gemeinen Wasser solviret, so dann ein Pfund Olei Vitrioli darzu gieße, es mit einander aus einer gläsernen wohlbeschlagenen Retorte herüber destillire, daß kein Spiritus oder Oleum Vitrioli wieder übersteige, sondern ein kostbarer Spiritus Salis, oder mit Sa. peter gemacht ein Spiritus Nitri, und so fort, herüber gehe; was bey der Terra Salis in der Retorte verbleibe, und wie dieses alles zugehe, der wird nicht nur in meinen Arbeiten die eigentliche Rationes und Fundamenta finden, sondern es kan ihme auch die wahre Bereitung des Mercurii Philosophici und seiner Materie eigentliche Zerlegung durch die Gnade Gottes nicht verborgen bleiben; denn dergestalt findet er hier alles, wie ein Ding in Sulphur & Mercurius zerleget und wie solcher Sulphur und Mercurium wieder vereiniget; wie alles rectificiret, und endlich plusquamperfect gemacht werden könne, mit allen Rationibus und Umständen. Wo
mit

mit also hoffentlich auf ein und des andern mir vor diesen gemachte Dubia geantwortet, auch genugsam darneben erinnert haben werde, welches ich darum lieber schriftlich als mündlich thun wollen, weil dergestalt solche Opponenten meinen Beweis auch hören können, wann ich nicht mehr bey sie, und andere, so dergleichen Zweifel noch haben möchten, sie mit zu hören vermögen, ja sonst dergestalt besser zu behalten und zu überlegen; quia vox audita perit, litera scripta vero manet, welchen Rationibus die ocularische Demonstration und würckliche Ausarbeitung den allerbesten Ausspruch geben wird. Die aber, so mir objiciret, als ob diejenigen Sulphura, so ich aus den geringern Metallen zöge, ob ich sie schon auf das beste reinigte, auch durch alle Farben gehen ließ, zwar dem Silber wohl eine Farbe geben könnten, aber in Ewigkeit sie in gut und in allen Proben beständiges Gold zu verwandeln nicht vermöchten, achte ich nicht einmahl einer Antwort würdig; denn ihre eigene Rede urtheilet sie, daß sie nichts darinnen gethan, und also auch nichts davon verstehen. Ich aber bleibe solches ungeachtet bey meiner Experiens so lange, bis es mir einer durch die Experiens wiederleget; denn tadeln ist keine Kunst, aber wohl ein Ding in der That und Wahrheit anders zu beweisen, und Einbildungen sind so lange leeres Stroh, bis sie mit der That und Wahrheit überwunden. Ich suche durch meine Experiens weder Ehre (sonst würde

würde meinen Nahmen ausführlich gesetzt haben,) noch Geld, sonst würde es nicht umsonst in öffentlichen Druck gegeben, sondern etwan ein oder den andern um Geld angebothen haben, sondern als leine meinem Nächsten aus guten Herzen zu dienen als der liebe GOTT in seinen Geböthen mir zu thun befohlen. Begehre auch keinen in vergebene oder grosse Unkosten zu führen, indem ich schon gedacht, daß alle Materien darzu vielmahl, ausser die wenigen Gläser und Kohlen, wieder zu gebrauchen, ja auch das Werck an statt des theuren Silbers, mit wohlfeilen Bley gethan werden kan, und sonst in kurzer Zeit die Wahrheit davon zu sehen sey. Daher wird auch niemand præsumiren, daß ich also ohne Ursache jemanden was vergebens zu seinem Schaden und meinen Nutzen überreden wolle; sondern vielmehr mit mir der festen Meynung seyn, daß hinter dieser Sache noch mehr richtigers und wichtigers stecke, als viel noch nicht glauben möchten, ich auch selber noch nicht in allen kundig, welchen aber ferner nachzustreben und zu untersuchen, niemahlen nachlassen noch ermüden werde, als viel Zeit und Gelegenheit nur zulassen wird.

Was ein gewisser vornehmer Doctor sonst vor glückliche Curen mit dieser Anima Lunæ gethan, ist fast nicht zu glauben, und ihm solche dem Golde unweigerlich gleich bezahlet worden, und könnte ich einen viel leichtern Modum antweisen,

sen, solche Anima ohne Corrosiv und Mercurio in grosser Quantität mit wenigerer Mühe zu machen, allein weil man nichts als Undanck davon trägt, mag es bleiben, wie ich denn auch diesen Tractat in Wahrheit nicht wieder übersehen, wo nicht schon über ein Jahr so gar alle Exemplaria alle worden, und vieles Nachfragen darnach gewesen wäre: denn der am besten thut, der was hat, und schweiget stille, so darff er sich Ignoranten nicht richten lassen.

CAP. III.

Welchergestalt aus Bley eine würckliche Tinctur zu bereiten, und was dabey zu observiren.

Bevor ich noch von den Mineren des Goldes und Silbers, wie auch anderer Mineralien Bereitung in eine Tinctur Anweisung thue, so will auch die Bereitung des Bleyes lehren, als welche mit dem Silber einerley Proceß hat, auffer diß wenige, daß das Silber in einem gefälten starcken, Bley aber in einem ungefälten schwachen Aquafort aufgelöset werden muß, sonst aber löset sich das Bley wie das Silber mit Spiritu Salis, Aqua Regis, oder einem gemeinen Salth Wasser præcipitiren oder cornificiren und disanimiren; als nehmet rein Bley 8. Loth, und gemein ungefälttes Aquafort 16. Loth, gießet darzu 8. Loth oder mehr gemein
Waf